

Halina Maleńczyk

Möglichkeiten der Autokontrolle und -korrektur im Hör-Sprech-Labor und Hör-Sprech-Aufnahme-Labor

Einer der wesentlichen Vorzüge der Sprachlaborarbeit wurde in der Autokontrolle¹⁾ erkannt, die nach den Prinzipien des pro-grammierten Lernens in den Sprachlaborübungen geplant und gesteuert werden sollte. Das Sprachlabor sollte vor allem der Schulung der phonetischen Fertigkeiten sowie der Automatisierung der grammatischen Strukturen dienen. Da im Fremdsprachenunterricht eine häufige Kontrolle und Korrektur unumgänglich ist, soll das Sprachlaborprogramm entsprechend seiner Möglichkeiten den Lernenden zur Eigenkorrektur erziehen.²⁾ Die Möglichkeiten der Selbstkorrektur ergeben sich aus den verschiedenen Arten des Sprachlabors³⁾. Sie sind besonders günstig im Hör-Sprech-Aufnahme-Labor.

Die gebräuchlichste Übungsform, die man sowohl im Hör-Sprech-Labor als auch im Hör-Sprech-Aufnahme-Labor anwenden kann, ist die Vier-Phasen-Übung. E.M.Stack⁴⁾ stellt fest, daß die Vier-Phasen-Übung von dem Lernenden eine aktive Mitarbeit verlangt. Sie gestattet die Selbstkorrektur und schafft dem Lernenden eine weitere Gelegenheit zum Bilden von Satzstrukturen und die Möglichkeit zur Verbesserung seiner Aussprache. Die wichtigste Phase in dieser Übungsform ist die dritte Phase, die die Funktion der Bestätigung erfüllt. Die Bestätigung ist zugleich das entscheidende Rückkopplungselement zwischen dem Programm und dem Schüler.

Im fremdsprachlichen Unterricht, genauer in der programmierten Sprachlaborübung, versteht man unter dem Begriff "Rückkopplung"

einen Vorgang, "in dessen Verlauf das Programm den Schüler selbst darüber informiert, ob seine Lösungen richtig oder falsch sind. Der Schüler kontrolliert die Ergebnisse seiner Tätigkeit mit Hilfe des Programms selbst. Die Kontrolle erfolgt im Programm durch sogenannte Bestätigungen oder Bekräftigungen. Sie stellen in der Regel die richtigen Lösungen dar. Das Ergebnis der Rückkopplung bestimmt das weitere Fortschreiten des Schülers im Programm".⁵⁾

Das Vorhandensein der Bestätigungselemente, die die Selbstkontrolle ermöglichen, wurde von G. Desselmann⁶⁾ eingehend untersucht. Mit Hilfe der Bestätigungsphase kann der Lernende "durch einen innerlichen stillen Vergleich festzustellen, ob er die Aufgabe richtig gelöst hat. Ist seine Lösung korrekt, erfüllt die dritte Phase für ihn die Funktion einer Bestätigung, weist dagegen die zweite Phase Fehler in der Aufgabenlösung auf, so tritt die dritte Phase als Korrekturphase in Erscheinung. Die Selbstkontrolle übernimmt hier die Funktion der Rückkopplung. Da es sich hier nicht um eine Form der offenen, sondern der verdeckten Rückkopplung handelt, ist es für den Lehrer problematisch festzustellen, ob der einzelne Lernende tatsächlich erkennt, daß seine Lösung Fehler aufwies und welcher Art der Fehler war".⁷⁾ Somit wurde die Selbstkontrolle von G. Desselmann in Frage gestellt.

Die Fähigkeit zum Erkennen und zur Beurteilung von Fehlern durch den Lernenden ist nach Uthass⁸⁾ eine unabhängige Voraussetzung für die bewußte Abarbeitung eines Programms.

Aus diesen Erwägungen ergibt sich, daß der Lernende theoretisch in der dritten Phase seine Fehler wahrnehmen und sie dann in der vierten Phase selbst korrigieren kann. Die Praxiserfahrungen zeigen jedoch, daß das erörterte Problem der Autokontrolle und -korrektur kontrovers ist, denn die Autokorrektur wirkt nicht in allen Bereichen des sprachlichen Kodes gleichermaßen.

Nunmehr möchten wir auf die Möglichkeiten der Autokontrolle und -korrektur im Bereich des Ausdrucksplans hinweisen. Das phonetisch-phonologische System ist zugleich das am schwersten zu kontrollierende System. Im Hinblick auf die komplizierte Programmiertbarkeit dieses Subsystems wird die Möglichkeit der Selbstkorrektur in Zweifel gezogen. In diesem Zusammenhang werden wir uns den theoretischen Überlegungen über die Selbstkontrolle und -korrektur zu, die sich nach den Untersuchungen von J. Brzezinski auch in der Praxis in einem bestimmten Umfang bereits bewährt haben. Wir berufen uns auf seine Diagramme, die das Phänomen der

Autokontrolle und -korrektur sowohl im Inhaltsplan als auch im Ausdrucksplan in den Sprachlaborübungen nach den Vier-Phasen Prinzip interpretieren⁹⁾. Aus diesen Diagrammen ergibt sich, daß für die Selbstkontrolle und -korrektur im morpho-syntaktischen Bereich des Sprachsystems größere Möglichkeiten bestehen als im phonetisch-phonologischen Bereich. Damit wurde von J. Brzezinski nachgewiesen, daß die Lernenden über größere Möglichkeiten verfügen, ihre Fehler im Inhaltsplan wahrzunehmen und zu korrigieren als im Ausdrucksplan.

Es bleibt jedoch weiter unstritten, ob der Lernende überhaupt in der Lage ist, seine Aussagen im Bereich der Phonetik mit denen des Muttersprachlers zu vergleichen und zu beurteilen, und ob er die Laute dann richtig realisiert, wenn nur Höranregungen auf ihn einwirken. Diese Probleme haben zu einer erregten Diskussion geführt, in der die Ausspracheschulung im Sprachlabor oft prinzipiell in Frage gestellt wurde. Es konnten tatsächlich Beweise erbracht werden, daß bei der phonetischen Schulung im Sprachlabor die Einschleifung phonetischer Fehler und Nachlässigkeiten möglich ist¹⁰⁾. B. Schneider vertritt deshalb den Standpunkt, daß für die phonetische Schulung die Hilfe durch den Lehrer sowie die Bewußtmachung der Lautungen und eingeübten Sätze sei. Auch E. Roth stellte fest, daß bei zehn- und elfjährigen Schülern das Verbessern von Fehlern nicht aufgrund eines Erkenntnisaktes, sondern imitatorisch geschehe, indem das Muster nachgeahmt wird. Bei jüngeren Schülern sei oft zu beobachten, daß sie vor allem die Intonation verbessern, vielfach auch die Satzstruktur, "selten jedoch die Artikulation, wenn nicht der Lehrer sie auf ihre Aussprachefehler macht"¹¹⁾. Andersson weist darauf hin, daß es den Schülern der Oberschule im allgemeinen schwer fällt, die Unterschiede zwischen Modellantwort und eigener Leistung wahrzunehmen. Weiter heißt es jedoch bei ihm, "daß Studenten dagegen, wenn es sich um die Aussprache handelt, mehr Nutzen von Laborübungen haben, mag damit zusammenhängen, daß sie aufgrund einer stärkeren Notivativbewußtarbeitung und sich mehr für die Diskriminationsübungen interessieren"¹²⁾. Auch E. Roth ist davon überzeugt, daß der Schüler mit zunehmendem Alter und Geschulitem Ohrenzustand ist, seine Aussprache in der

V i e r t e n P h a s e I m m e r z u v e r b e s s e r n.¹³⁾

Die weiteren Aussagen zu diesem Problem variieren jedoch beträchtlich. Es dominieren die Stimmen, die die Fähigkeit zur Autokorrektur als eine durchaus veränderliche Größe bezeichnen¹⁴⁾. Deshalb stehen N.Lademann, H.Ott und R.Freudenstein der Autokorrektur skeptisch gegenüber. E.K.Stack ist der Auffassung, daß eine Selbstkontrolle nur dann möglich ist, wenn der Schüler gelernt hat, laut-spezifische Unterschiede der Fremdsprache zu erkennen.¹⁵⁾

L.Zabrocki jedoch vertritt den Standpunkt, daß der Lernende gar nicht imstande ist, auf bewußte Weise die Unterschiede zwischen der eigenen Produktion der anzueignenden phonischen Substanz und dem Muster zu begreifen.¹⁶⁾ Dem schließt sich A.Szalic mit der Feststellung an, daß der Lernende nicht imstande ist, die eigene Aussprache mit dem vorgegebenen Muster zu vergleichen und auf dieser Basis die Korrektur durchzuführen.¹⁷⁾ A.Szalic hat darüber hinaus nachgewiesen, daß das bloße Abhören der Musteraussprache nicht einmal bei Kindern zu erwarteten Ergebnissen führt, trotz der geringen muttersprachlichen Interferenz im Vergleich zu Erwachsenen.

Es wurden viele Versuche zu Effektivität des Sprachlabors durchgeführt, und dabei auch die Möglichkeit der Selbstkontrolle und-korrektur überprüft. Wir wüßten hier auf einige Ergebnisse dieser Untersuchungen eingehen.

Nach den Untersuchungen von N.Lademann zeigt sich, daß die Anzahl der erkannten Fehler gegenüber den unerkannten verhältnismäßig gering ist und sich auf insgesamt 30% beläuft.¹⁸⁾ Etwa zwei Drittel aller Fehler bleiben unerkannt. I.Heuser und H.Messelken dagegen geben optimistische Daten an.¹⁹⁾ Nach ihren Untersuchungen an Hauptschulen ergibt sich, daß die Kinder nicht 30%, sondern 60% ihrer Fehler erkannten und verbesserten. Aus der Auswertung von Tonbandabschnitten in dem Versuch, den G.Desselmann im Herder-Institut durchgeführt hat, geht hervor, daß von den fehlerhaften Reaktionen in der zweiten Phase im Durchschnitt ca. 50-60% in der vierten Phase korrigiert werden. Das bedeutet, daß ca. 40-50% der Fehler von den Lernenden nicht bemerkt werden, bzw. nicht sofort einer Korrektur unterzogen werden. G.Desselmann hält nicht viel von einer Selbstkorrektur und seine Aussage bestätigt das: "Wie die Unterrichtspraxis mit phonetischen Tonbandübungen im Vier-Phasen-Prinzip zeigt, darf allerdings nicht allzuviel von einer Selbstkorrektur der Lernenden erwartet werden. Ein großer Teil ist nicht in der Lage, Aussprachefehler aus eigener Kraft zu berichtigen. Die Problematik der Selbstkontrolle in den Tonbandübungen macht erforderlich, nach bestimmten Übungsabschnitten Kontrollaufgaben

einzuschleichen, deren Ergebnisse durch Fremdkontrolle bestätigt werden".²⁰⁾ Aus den Untersuchungen, die von H.Stasiak in Wylsze Studium Nauczyielskie in Gdansk durchgeführt wurden, hat sich ergeben, daß nur 4,3% der Studenten die Fähigkeit zur Autokorrektur im Bereich der Phonetik besaßen.²¹⁾ Die Untersuchungen von H.Ott wiesen ebenfalls wenig ermutigende Untersuchungsergebnisse auf. Ihre Auswertung von vielen Testbogen ergab, "daß die Hörfähigkeit der meisten Schüler gering ist ..., daß die Selbstkorrektur illusorisch ist. Etwa zwei Drittel der Schüler hören ihre Fehler nicht und sagen den vom Lehrer richtig gesprochenen Satz, die ganze Übung hindurch falsch nach".²²⁾

Die dargestellten Angaben und Feststellungen, obwohl sie nicht gerade optimistisch stimmen, bestätigen trotzdem das Vorhandensein der Autokorrektur, obwohl sie nur sehr gering ist. Die Tatsache, daß sich nicht alle Schüler selbst korrigieren können, ist ebenfalls unbestreitbar und kann unter verschiedenen Aspekten betrachtet werden. Die von uns zitierten Untersuchungen wurden überwiegend in der Anfangs- und Mittelstufe durchgeführt, was nicht ohne Bedeutung ist. Bei diesen Experimenten wurde das Problem der Autokontrolle und-korrektur im Fortgeschrittenunterricht nur in wenigen Fällen berührt. Dieses Problem erscheint uns aber besonders wichtig zu sein bei den Studenten neuphilologischer Fachrichtungen, wo das weitere Lernen durch eine erhöhte Motivation stimuliert werden soll. Darüber hinaus muß die Besonderheit der intellektuellen Arbeit der Studenten an einer Hochschule berücksichtigt werden, die vor allen Dingen auf ihrer selbstständigen Tätigkeit, was eine bewußte Einstellung zum Studium und eine aktive Einbeziehung in den Lernprozeß erfordert. Die Herausbildung von Kontroll- und Korrekturfähigkeiten ist deshalb besonders bei der Schulung und Vervollkommnung der Aussprache der Studenten neuphilologischer Fachrichtungen von grundlegender Bedeutung. Aus diesem Grunde wurde das Problem der Autokorrektur zum zentralen Gegenstand in den Sprachlaborübungen erhoben.

Da aus den oben zitierten Untersuchungsergebnissen hervorgeht, daß in den imitativen Sprachlaborübungen bei Schülern der Anfänger- und Mittelstufe die Möglichkeiten der Autokontrolle und-korrektur vollkommen ausgeschlossen sind, und bei diesen Untersuchungen festgestellt würde, daß zusätzliche Hilfe und Regeln unentbehrlich sind, werden damit die Voraussetzungen zu weiteren Untersuchungen geschaffen, bei denen andere Umstände, zum Beispiel die des Fortgeschrittenunterrichts, in Betracht gezogen werden können. Wir haben es

In der Tat mit der doppelten Autokontrolle und -korrektur zu tun. Auf dieses Problem hat schon F. Schindler aufmerksam gemacht, wenn er schreibt: "Der Schüler hat aber auch selbst eine Kontrolle über das, was er sagt, einerseits, indem er gleichzeitig beim Sprechen sich selbst hört, also das Produkt seines Sprechens überprüfen kann, andererseits, indem er spürt, wie er das Produkt hervorbringt, d.h. seine Produktionsweise überprüfen kann. Erst durch das Zusammenwirken dieser beiden Formen der Selbstkontrolle des Schülers wird ihm die Erlernung einer fremden Aussprache möglich." (23) Diese Feststellung löst aber das Problem immer noch nicht. Denn die Autokontrolle im phonetischen Bereich ist deshalb so kompliziert, weil es dem Lernenden schwer fällt, selbst den Moment des Korrigierens zu bestimmen. Am günstigsten wäre es, wenn die Aussage des Studenten sofort von einer Augenkontrolle bekräftigt würde, um auf diese Weise den Lernenden auf den richtigen Weg der Kontrollhandlung zu lenken. Das wäre natürlich nur mit Hilfe einer Kontrollvorrichtung realisierbar. (24) Obwohl wir uns der Bedingungen, die die Herausbildung der Autokorrekturfähigkeit erschweren, vollkommen bewußt sind, vertreten wir doch den Standpunkt, daß sie im Laufe des gesamten Lernprozesses, wenn auch nur in einem bestimmten Umfang, zu erreichen ist.

Die bisherigen Überlegungen über die Autokorrektur sollen nun durch unsere eigenen Untersuchungsergebnisse ergänzt werden, die mit Hilfe genauer Beobachtungen der Lernfortschritte der Studenten im Bereich des Ausdrucksplans gewonnen wurden durch einen Versuch, den wir im ersten Studienjahr bei Germanistikstudenten durchgeführt haben. Sie sollen einen bescheidenen Beitrag zur Diskussion über die Möglichkeiten der Autokorrektur im phonetisch-phonologischen Bereich darstellen.

Da uns keine Geräte zur automatischen Kontrolle der eigenen Sprachproduktion zur Verfügung standen, blieb uns nicht anders übrig, als die Autokorrektur, wenigstens in dieser Phase der Untersuchungen, in traditioneller Weise zu überprüfen.

Das Ziel des Versuchs bestand darin, aufgrund von Vier-Phasenübungen im Sprachlabor die Autokorrekturmöglichkeiten der Studenten des ersten Studienjahres der Germanistik nachzuweisen. Wir sind vom Standpunkt ausgegangen, daß die Sprachlaborübungen sowie die Übungen zur artikulatorischen Phonetik, die im Laufe von zwei Semestern durchgeführt werden, eine wesentliche Hilfe bei der Überwindung von Aussprachefehlern darstellen. Es wurde somit angenommen, daß der Unter-

richtsprozeß, der a) eine kognitive Ausspracheschulung (artikulatorische Phonetik) umfaßt und b) imitative Sprachlaborübungen vorseht, innerhalb eines bestimmten Zeitraums auf die Autokontrolle und -korrektur bei den Germanistikstudenten des ersten Studienjahres erkennen läßt. (25)

Der Versuch wurde von uns zum erstenmal im Studienjahr 1977/78 im Hör-Sprech-Aufnahmelaor durchgeführt. Da die Versuchsergebnisse nicht befriedigend waren, wurde er unter denselben Bedingungen im Jahre 1979/80 noch einmal wiederholt, um die Autokorrektur bei den Germanistikstudenten zu überprüfen. In beiden Fällen wurde das gleiche methodische Verfahren angewandt.

Aus der Auswertung der Versuchsergebnisse ging hervor, daß in allen Tonbandaufnahmen die vierte Phase prozentual bessere Resultate aufwies, als die zweite Phase. Der Versuch im Studienjahr 1977/78 erbrachte folgende Resultate:

- Die Prozentzahl der richtigen Laute in der ersten Aufnahme der Studenten betrug im Durchschnitt in der II.Phase - 57% und in der IV.Phase - 74,8%. Die Differenz ist gleich 17%, das heißt, daß die Studenten ihre eigene Lautproduktion, infolge der Wirkung der III.Phase in der Vier-Phasen-Übungsform, um diese Prozentzahl verbessert haben.

- In der zweiten Aufnahme, also nach zwei Semestern systematischer und intensiver imitativer Übungen im Sprachlabor sowie der kognitiven Übungen zur artikulatorischen Phonetik, betrug die Prozentzahl in der zweiten Phase - 79,3% und in der IV.Phase - 85,9%. Der Unterschied zwischen der II. und IV.Phase war hier sehr niedrig, er betrug lediglich 6,6%. Das bedeutet, daß die Studenten, die mit großer Wahrscheinlichkeit neue Sprach- und Hörgehebeln ausgebildet haben, entweder nicht mehr imstande sind, ihre eigenen Aussprachefehler zu korrigieren, oder daß die Vier-Phasen-Übungen nicht mehr auf sie wirken. Diese beiden Hypothesen hätte man überprüfen müssen.

Beim Vergleich der beiden Aufnahmen wurde ein Unterschied zwischen der II.Phase der ersten Aufnahme und der II.Phase der zweiten Aufnahme bemerkbar, er betrug 21,5%.

Der Unterschied zwischen den besten Studentenaussagen in der IV.Phase der ersten Aufnahme und in derselben Phase der zweiten Aufnahme betrug 11,1%. Die Differenz zwischen der besten Lautproduktion der ersten Aufnahme und der ersten Produktion der zweiten war noch geringer, sie betrug 4,5%.

Uns interessiert dieser letztgenannte Unterschied, da wir darin ein Ergebnis der Entwicklung der Autokorrekturmöglichkeiten sehen.

Wir halten dieses Ergebnis für einen deutlichen Ausdruck der positiven Wirkung der Übungen zur artikulatorischen Phonetik und der Sprechlaborübungen, die im Laufe von zwei Semestern durchgeführt worden sind. Sie haben unserer Annahmen nach die Voraussetzungen zur Autokontrolle und -korrektur geschaffen.

Der Versuch im Studienjahr 1975/80 wies ähnliche Resultate auf. 26) Wir möchten nur auf die Differenz zwischen der Endproduktion der ersten Aufnahme und Ergebnissen der ersten Produktion der zweiten Aufnahme hingewiesen. Sie betrug 7,5% (4,5% - erster Versuch). Diese Prozentzahl ist ähnlich wie im Versuch von 1977/78 relativ klein, sie weist dennoch das Bestehen der Möglichkeit zur Herausbildung der Autokorrektur im phonetisch-phonologischen Bereich der deutschen Sprache bei polnischen Germanistikstudenten nach.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Autokorrektur im morpho-syntaktischen Bereich des Inhaltsplans bewertet. Die Endergebnisse weisen darauf hin, daß die Vier-Phasen-Übungen mit Erfolg zur Automatisierung der grammatischen Strukturen einzusetzen sind. Die Zundergebnisse prozentual ausgedrückt, sehen wie folgt aus: Erster Versuch, erste Aufnahme, II.Phase (im Durchschnitt) - 61,6%; richtiger Realisierungen grammatischer Strukturen, IV.Phase - 80,5%; zweite Aufnahme, II.Phase 91,6%; richtiger Antworten, IV.Phase - 93,2%; zweiter Versuch, erste Aufnahme, II.Phase - 94,6%, IV.Phase - 98,2%; zweite Aufnahme, II.Phase - 97,6%, IV.Phase - 100%.

Zuletzt wollen wir einige Schlußfolgerungen darstellen, die sich aus unseren Versuchsergebnissen und aus Beobachtungen, die wir in der didaktischen Praxis mit Germanistikstudenten gemacht haben, ergeben.

Die Versuchsergebnisse weisen einen geringen Prozentsatz bezüglich der Autokorrektur im phonetisch-phonologischen Bereich auf, obwohl die Studenten sowohl Übungen zur artikulatorischen Phonetik als auch Sprechlaborübungen absolviert haben. Da es bei diesem Versuch neben den Versuchsgruppen keine Kontrollgruppe gab, da sie nicht im Sinne des Versuchs lagen, läßt sich nicht feststellen, inwieweit die kognitiv durchgeführten phonetischen Übungen einen Einfluß auf die Herausbildung der Autokorrekturfähigkeit ausüben haben. Aus dem Versuch geht hervor, daß die Vier-Phasen-Übung ihre Funktion im Sprechlabor voll bestreift hat, besonders bei der Automatisierung der grammatischen Elemente im morpho-syntaktischen Bereich des Inhaltsplans. Da allerdings die Autokorrektur im phonetischen Bereich tatsächlich gering ist, könnte man wohl aus

diesem Grunde auf diese Übungsform verzichteten. Es wurden jedoch keine Vergleichsversuche zu diesem Problem gemacht. Deswegen wollen wir dazu keine entscheidende Stellungnahme abgeben.

Im großen und ganzen ist festzustellen, daß die Autokorrektur auch im Ausdrucksplan möglich ist. Das Problem besteht nicht darin, daß die Autokorrektur nicht genügend wirkt, sondern darin, daß es nicht genug erforscht ist, worauf die Publikationen hinweisen. Aus dem Grunde dürfen wir ihre Wirkung nicht ablehnen, sondern müssen im Gegenteil alle Mechanismen ihrer Wirkung untersuchen. Nur bewußtes Handeln kann zur Herausbildung der Autokorrektur führen, deren Wirkung selbst jedoch unbewußt ist.

Anmerkungen

- 1) Parallel dazu werden auch Begriffe wie Eigenkontrolle und Selbstenkorrektur sowie Selbstkontrolle und Selbstkorrektur gebraucht.
- 2) Vgl. Schiffler, L. (1975), Einführung in den audiolvisuellen Fremdsprachenunterricht, Heidelberg: Quelle, Meyer, S.25.
- 3) Man unterscheidet hauptsächlich drei Typen von Sprachlaborausrüstungen: 1) Hör-Anlagen (audio-passiv, Ap)
2) Hör-Sprech-Anlagen (audio-aktiv, Aa)
3) Hör-Sprech-Aufnahme-Anlagen (audio-aktiv-comparativ-aac, AAK)
- 4) Vgl. Stack, E.M. (1966), Das Sprachlabor im Unterricht, Berlin, Bielefeld: Cornelsen Verlag.
- 5) Vgl. Uthess, H. (1968), Methodik zur Arbeit im audiolvisuellen Fremdsprachenkabinett, AVFK, T.1, Berlin, Ministerium für Nationale Verteidigung, S. 27
- 6) Siehe bei Desselmann, G. (1975), Übungsrestitution im Sprechlabor. Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer, Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- 7) ebenda, S.14
- 8) Uthess, H., a.a.O.
- 9) Siehe bei Brzezinski, J. (1973), Laboratorium językowe jako wydatna pomoc w określonych warunkach dydaktycznych, in: St. Jarmark hrsg.), Technologia kształcenia. Materiały z VII Sympozjum Technologiczno-Kształceniowego, Poznań, S.39 ff.
- 10) Vgl. Schneider, B. (1966), Moderne Sprechdidaktik und direkte Methode, in: Das Sprachlabor und der audiolvisuelle Unterricht, 2, S.4

- 11) Roth, E. (1969), Ehasen-Übungen im Sprachlabor und Klassenraum, in: Das Sprachlabor 1, S.14
- 12) Andersson, A. (1974), Sprachlaborpraxis, München: Max Hueber Verlag, S.97. Unsere Sperrung.
- 13) Roth, E., a.a.O.
- 14) vgl. Haase, M.H. (1975), Das Mitschnittverfahren als Möglichkeit der Interaktion des Schülers in den Beurteilungsvorgang mündlicher Leistung, in: Fehlinvestition Sprachlabor? Beiträge zu einem konstruktiven Sprachunterricht mit technischen Medien, Jung, K., Haase, M.H. (Hrsg.), Kiel: Vig-Schmidt und Klanning (1975), S.96
- 15) Stach, E.M., a.a.O. S.120
- 16) vgl. Zabrocki, L. (1967), Programowane nauczanie języków obcych, in: "Życie Szkoły Wyzszej" 9. S.88.
- 17) vgl. Szulc, A. (1968), Nauczanie programowe a nauczanie języków obcych, Warszawa, PZWS. S.31
- 18) zitiert nach Heuser, I., Messelken, H. (1969), Zum didaktischen Wert des Vierphasenrhythmus in der Sprachlaborarbeit, in: "Das Sprachlabor und der audiovisuelle Unterricht", 3, S.31.
- 19) Heuser, I., Messelken, H., a.a.O. S.76
- 20) Desselmann, G. (1973), Gestaltung und Verwendung von Übungen im Technischen Fremdsprachenkabinett auf der Anfangs- und Mittelstufe des Fremdsprachenunterrichts (Dissertation), Leipzig, S.87
- 21) vgl. Stasiak, H. (1971), Raport z badań nad możliwościami autokorekcyjnymi przerwadzonymch w WSN Gdańsk-Oliwa, in: "Języki Obce w Szkole", 3.
- 22) Ott, H. (1968), Lebensrechte Situation im Sprachlabor?, in: "Das Sprachlabor und der audiovisuelle Unterricht", 3, S.82.
- 23) Schindler, F. (1970), Kommunikationsstrukturen im Klassenraum und Sprachlabor, in: "Das Sprachlabor und der audiovisuelle Unterricht", 2, S.34.
- 24) Es sei hier auch auf die folgenden Ausführungen von W.D. Bieritz verwiesen: "Eine denkbare Form des außen kommenden Feedback wäre die jeweilige Befähigung durch einen computergesteuerten akustischen Analytator. Der heutige Stand der Forschung ermöglicht aber nur für suprasegmentale Elemente und isolierte Vokale eine befriedigend genaue automatisierte Sprachlautanalyse". Es ist hier die Rede vom synthetischen Sprachlauterzeuger SAID. Bieritz, W.D. (1971), Phonologische Interferenzen und ihre programmierte

- Korrektur (Dissertation), Bochum, S.29
- 25) genaue Beschreibung der Durchführung des Versuchs sowie Auswertung der Versuchsergebnisse siehe bei: Melenczyk, H. (1982), Der Einfluß der Sprachlaborübungen und der artikulatorischen Phonetik auf die Vervollkommnung der Aussprache bei Germanistikstudenten des ersten Studienjahres (Aus der Problematik der Autokorrektur), Dissertation, Lublin, S.144-164.
- 26) Melenczyk, H. a.a.O. Siehe Tabellen, S.224 f.

Streszczenie

Miniejszy artykuł omawia możliwość autokontroli i autokorekcji w laboratorium audioaktywnym i audioaktywno-komparatywnym. Autokontrola i autokorekcja to najbardziej dyskutowany problem w procesie akwizycji języka obcego, a szczególnie wymowy. Niezmiernie ważne jest wykształcenie zdolności kontroli i korekcji własnej produkcji językowej, posiadanie jej bowiem pozwala na doskonalenie wymowy i korektę błędów fonetycznych. W licznych eksperymentach nad efektywnością pracy w laboratorium językowym zwracano często uwagę na problem autokontroli i autokorekcji i stwierdzano bądź jej ograniczone występowanie, bądź odrzucano całkowicie jej działanie. Dotyczyło to szczególnie subsytemu fonetyczno-fonologicznego, bowiem w subsysemie morfo-syntaktycznym wskazywano na pozytywne jej działanie. Badania cytowane w artykule zostały przeprowadzone w ramach komitej większości na etapie początkowym lub średnim nauczania języków obcych. Wyniki badań prowadzonych przez autorów na etapie zaawansowanym nauczania języka niemieckiego potwierdzają w dużej mierze sformułowania wcześniejsze i pozwalają jednocześnie na sformułowania wniosków co do dalszej pracy i badań nad omawianym problemem.